

Albert Pichler

Jugendtourismus und Frömmigkeit

Organisierte Fahrten zur ökumenischen Brüdergemeinschaft in Taizé

Im folgenden Beitrag werden Erfahrungen wiedergegeben, die der Verfasser bei der Vorbereitung und Durchführung von Fahrten mit Jugendlichen (in Gruppen von zehn bis vierzig Teilnehmern) nach Taizé gemacht hat und die auch für seine weitere Jugendarbeit von Bedeutung waren. Diese Erfahrungen können helfen und ermutigen, in ähnlicher Weise auch im eigenen Wirkungsbereich zu versuchen, junge Menschen an zeitgemäße Formen der Glaubensfindung und der Frömmigkeit heranzuführen.

red

Der Aufbau des Artikels ergibt sich aus dem Verlauf: So sollen praktische Hinweise gegeben werden bezüglich Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit. In diesen drei Phasen läßt sich auch jeweils ein spezifisches „Frömmigkeits-Verhalten“ erkennen.

1. Phase der Vorbereitung

1.1 Organisatorisches

Es ist gut, ca. fünf Monate vor Antritt der Fahrt die Einladung schriftlich und mündlich auszusprechen. Um die Anmeldung möglichst bald zu fixieren, ist es hilfreich, ein Drittel der Fahrtkosten als Anzahlung zu verlangen.

Aufgrund der Voranmeldungen sollte dann ein Vorbereitungstreffen organisiert werden, um die inhaltlichen Schwerpunkte einer Fahrt nach Taizé bewußt zu machen bzw. zu vertiefen.

Es sollte möglich sein, den Aufenthalt in Taizé religiös zu motivieren: Taizé als „Wochen-Wegstrecke auf dem Pilgerweg der Versöhnung“ verlangt von jedem Zuhörer und Gesprächsbereitschaft, Mut zur Stille, Ja zu einem einfachen Lebensstil und Teilnahme bei den Gebetszeiten.

Ein solches Vorbereitungstreffen dient auch dazu, organisatorische Einzelheiten zu klären, die bei jeder Reise anfallen. Außerdem wünscht die Brüdergemeinschaft von Taizé,

die ja die Gastgeber sind, eine Kontaktaufnahme und Anmeldung!

1.2 Frömmigkeits-Verhalten

Ansprechbar für Fahrten nach Taizé sind Jugendliche (auch junge Erwachsene), die bereits Gruppenerfahrung in den Gliederungen der kirchlichen Jugendarbeit haben, solche, die grundsätzlich in das Pfarrgeschehen integriert sind, sich aber nicht „zufrieden“ geben mit den traditionellen Frömmigkeitsformen.

Einkehrtage, Jugendgottesdienste und andere Besinnungstreffen lassen diesen Wunsch nach „mehr“ entstehen und ermöglichen Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Formen.

2. Phase des Aufenthalts

2.1 Organisatorisches

Für den grundsätzlich eine Woche (von Montag bis Sonntag) dauernden Aufenthalt gibt es mehrere Möglichkeiten der persönlichen Gestaltung: Für alle „Erstmaligen“ empfiehlt es sich, die Woche in einer „Gesprächs- und Austauschgruppe“ zu verbringen, bei der über ein Thema bezüglich der Versöhnung unter den Menschen nachgedacht wird.

Für Jugendliche, die vor einer Lebenswende oder Entscheidung stehen, bietet die Brüdergemeinschaft die „Schweigegruppe“ als Hilfe an, verbunden mit der Möglichkeit, jeden Tag ein Gespräch mit einem Bruder zu führen.

Als dritte Möglichkeit steht die „Arbeitsgruppe“ zur Verfügung, bei der wichtige Mithilfe für die Organisation des gesamten Wochentreffens geleistet wird, wie z. B. Mitarbeit in der Küche oder Reinigung.

Jeder Teilnehmer sollte bereits vor der Ankunft und Aufnahme in Taizé die Entscheidung getroffen haben, welche Aufenthaltsform er wählt.

Über diese drei Varianten hinaus gibt es als feststehenden Rahmen die drei Gebetszeiten und die Mahlzeiten jeden Tag.

¹ Taizé-Communauté, z. Hd. Frère Wolfgang, F-71250 France, Tel. (85) 50.14 14. Als gut geeignetes Hilfsmittel zur Vorbereitung empfiehlt sich das Tonbild „TAIZÉ“, erschienen im Christophorus-Verlag, Freiburg, das autorisiert wurde von der Communauté in Taizé.

Während des Aufenthalts hat es sich bewährt, daß der „Reiseleiter“ jeden Tag ansprechbar ist. Besonders in der Anfangsphase des Aufenthalts treten häufig Entmutigungserscheinungen auf, die durch ein Gespräch aufgefangen werden können.

2.2 Frömmigkeits-Verhalten

Überraschend ist immer wieder, wie so viele Jugendliche sich in die Gottesdienstform von Taizé einfügen: Der sakrale Raum der Versöhnungskirche, die Art der Gesänge, die Zeiten der Stille während des gemeinsamen Gebets und die Größe der Gemeinschaft (ca. 2000) erwecken sofort ein Gefühl der Geborgenheit. Jeder erlebt sich mitgetragen, selbst der Skeptische findet in der Menge seinen Platz. Auffallend ist immer wieder, daß die Teilnahme an den drei Gebetszeiten pro Tag zur persönlichen Selbstverständlichkeit wird, und zwar selbst für jene, die mit anderen Formen des Aufenthalts Anpassungsschwierigkeiten haben.

3. Phase der Nacharbeit

3.1 Organisatorisches

Taizé will keine organisierte Bewegung, sondern will eine auf die jeweilige Situation angepaßte christliche Lebensform anregen, kurz ein „Miteinander im Leben und im Glauben“.

Es hat sich bewährt, bereits während des Aufenthalts in Taizé konkrete Ziele für zu Hause zu vereinbaren. Gute Erfahrungen wurden gemacht mit einem eher geselligen Erinnerungstreffen, mit regelmäßigen Treffen im Geiste von Taizé und mit der Teilnahme an den jeweiligen internationalen Treffen (z. B. 1983 Paris, 1984 Köln).

3.2 Frömmigkeits-Verhalten

Die positiven Gottesdienst- und Gebets-erfahrungen ermutigen, für zu Hause regelmäßige Gebetstreffen zu vereinbaren: Der Ablauf der Gebetstreffen, die 14tägig stattfinden, entspricht denen in Taizé².

Nach dem Gebetstreffen gibt es immer auch eine gesellige Einkehr.

² Vgl. Gemeinsame Gebete, Texte und Gesänge, Christophorus-Verlag, Freiburg.

Sonja Flitner

Der Schalom-Gottesdienst in Tübingen

Wenn junge Menschen seit vier Jahren jede Woche zu einem von ihnen selbst gestalteten Bittgottesdienst zusammenkommen, gemeinsam aus der Heiligen Schrift lesen und darüber meditieren und so versuchen, von der Bibel her auch bei der Lösung der Probleme der Gegenwart mitzuwirken, dann wird darin wohl beispielhaft eine Frömmigkeit gelebt, die gleicherweise auf Gott und auf die Welt bezogen ist. red

„Not lehrt beten“

Erst der eigene Hunger oder auch schon fremdes Elend?

Unterdrückung und Ungerechtigkeit in großen Teilen der Welt, erst recht die sichtbare Bedrohung allen Lebens durch einen möglichen Krieg sind Nöte, die uns alle betreffen. Unter ihrem Druck wird uns neu bewußt, wie sehr wir darauf angewiesen sind, beten zu können, wenn wir darin leben müssen und dagegen angehen wollen.

Mißstände in der Welt zu erkennen und zu benennen ist wohl von jeher Sache vor allem der Jungen gewesen. Alle wollten wir es einmal besser machen als unsere Eltern. Und unter der jungen Generation sind es vorwiegend diejenigen, die noch in der Ausbildung stehen, im Studium, welche frei genug sind, an Neuerungen zu arbeiten, ehe sie selbst vielleicht auch wieder im Berufs- und Leistungsalltag versinken.

So verwundert es nicht, daß auch die ersten regelmäßigen Bittgottesdienste für den Frieden in unserer Universitätsstadt von der Studentengemeinde eingeführt wurden. Seit Ostern 1981 kommen vor allem junge Leute jeden Mittwoch um 19 Uhr zu einem ökumenischen „Schalom-Gottesdienst“ zusammen.

Schalom – ein ungebräuchliches Wort

Ein Theologenwort, das dem Kenner der hebräischen Bibel anzeigt, daß sich unser Bemühen auf einen umfassenderen Frieden richten müsse. „Schalom – der Friede, der